

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 14

Artikel: Der neueste Augenblicks-Heizwasserstrom-Badeofen

Autor: Kienzle, Julius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schließt sich der Zuckeroberfläche vollständig an und zeigt keine Neigung, sich über das Glas auszubreiten. Diese Tinte fließt überdies nicht von der Feder, da gelöster Zucker wie auch Syrup, sich nicht in Tropfen scheidet, sondern als feiner Faden absießt. Von den verschiedenen Arten des Zuckers eignet sich weißer Zucker, den man in kaltem Wasser zu Syrup löst, am besten für Auftragungen von Tinte; der Ueberzug ist für Bleistiftzeichnungen zu hart und verwendet man zu diesem Zweck besser gleiche Theile weißen und braunen Zuckers. Der Syrup wird entweder auf das Glas gegossen oder mit einem Pinsel aufgetragen und dann schnell durch Erwärmen der Glasplatte getrocknet. Noch besser ist es, man mischt den Syrup mit Alkohol in gleichen Theilen, überzieht das vorher erwärmte Glas damit; der Ueberzug ist in einer Minute trocken und wenn das Glas ganz rein war, durchaus gleichmäßig stark. Ein großer Vortheil der Syrup-Auftragung zum Schreiben auf Glas besteht darin, daß man dieselbe gegen Feuchtigkeit mit Schellack- oder Mastix-Firnis überziehen kann, ohne befürchten zu müssen, daß die Zeichnung Schaden leidet. Während eine Harzauftragung sich durch Firnis auf löst, gestalten sich bei der Syrup-Auftragung die Linien der Zeichnung unter dem heißen Firnis feiner und bleiben vollkommen gut erhalten.

Wir haben hier verschiedene Mittel zusammengestellt, welche beim Zeichnen, Schreiben oder Malen auf Glas, sei es beim Entwerfen oder Mustern &c. für Praktiker oder bei der Beschäftigung für Dilettanten recht gut verwendet werden können. Wenn auch nicht für Alle, so sind doch für Viele einige brauchbare Mittel dabei. („Diamant.“)

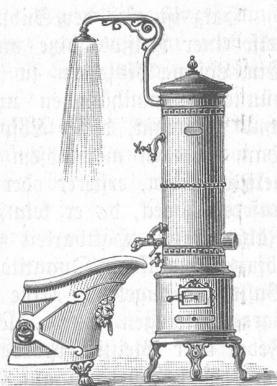
Der neueste Augenblicks-Heizwasserstrom-Badeofen von Julius Kienzle in Rapperswyl.

Es gibt wohl kaum eine Branche auf industriellem Gebiete, welche eine solch' reichhaltige Auswahl von Produkten bietet, als die der Badeapparate resp. deren Badeöfen. Ob aber nun das bisher in diesem Genre Geleistete den gerechten Erwartungen und Ansprüchen des Publikums entspricht bezw. dasselbe zufrieden stellt, das ist eine andere Frage, welche zu beantworten nicht dem Fachkonkurrenten geziemt, sondern die lediglich dem Publikum anheimgestellt werden muß. Eines aber darf mit Recht gesagt werden, daß der neue Kienzle'sche Ofen die höchste, bisher unerreichte Leistung, sowie deren technische Vollkommenheit aufweist bei geringstem Brennmaterialverbrauch, tadelloser Ausführung, Solidität und Eleganz alle andern Apparate dieser Art weit übertrifft.

Der Apparat kann in dieser Ausführung als das Vollendete auf dem Gebiete der Badeeinrichtung bezeichnet werden.

Die außerordentlich schnelle Erwärmung des Wassers ermöglicht, daß nicht allein Sitz-, Fuß- und Kinderbäder binnen 3—4 Minuten, sowie auch Wannenbäder mit 160 Liter Inhalt, von 10/27° R. in 12—15 Minuten mit einem Brennmateri-
al von 5—6 Eis., sondern auch warme Douchen fast augenblicklich genommen werden können, ohne gleichzeitig ein Wannenbad bereiten zu müssen, was bei keinem anderen Badeofen möglich ist. Zu diesem Zwecke hat man nur den Zeiger am Ofen auf Brause zu stellen.

Will man erst nach genommenem Wannenbade eine warme Douche nehmen, so ist es durchaus nicht nötig,



während des Bades nachzufeuern. Ferner kann die Stärke des Wasserstrahles je nach Belieben regulirt werden. Der Untersatz des Ofens ist drehbar und kann deshalb das Abzugsrohr, sowie die Feuerungsthüre in jede beliebige Richtung gebracht werden. Die Montirung des Ofens ist höchst einfach und kann derselbe mittelst Schlauch, Eisen- oder Bleirohr verbunden, sowie das Ofenrohr auf kürzestem Wege in das Kamin geführt werden. Die Badewanne ist vollständig vom Ofen unabhängig. In Verbindung mit dem erwähnten Nützlichen und Bequemen steht aber auch das Schöne und Angenehme dieses Apparates.

Seine gefällige Form, sowie dessen elegante und geschmackvolle Ausführung gereichen jedem Hause zur Zierde. Wir lassen hier noch ein fachmännisches Zeugniß über diesen Badeofen im Wortlaut folgen:

„Geehrter Herr J. Kienzle!

Nachdem Ihnen neuen Badeofen, welcher in seiner äußeren Ausstattung, sowohl durch seine architektonischen Proportionen, als auch durch seine ornamentalen Verzierungen einen, das Schönheitsgefühl befriedigenden Eindruck macht, auch in seiner innern Einrichtung und Leistungsfähigkeit geprüft, so kann nicht umhin Ihnen hiermit meine volleste Anerkennung zu zollen, indem Sie sich durch diese Kombination und sinnreiche Konstruktion nicht nur als Kunsthändler, sondern auch als Heiztechniker legitimiren.

Es dürfte Sie daher auch interessiren, welche Beobachtungen mit Ihrem Badeofen anstellte.

Nachdem das Holzfeuer im Ofenherde angezündet war, so konnte nach 2 1/2—3 Minuten die Douchebrause in Thätigkeit gesetzt werden; dieselbe lieferte alsdann genügend Wasser von 32° R.

Aus den weiteren Versuchen geht hervor, daß der Ofen bei mäßiger Feuerung im Mittel per Minute 8—9 Liter warmes Wasser von 27—30° R. liefert, was auch die vortheilhafteste Leistung des Ofens resp. beste Stellung des Zulaufhahns sein wird. Demnach würde ein Bad von 160 Liter Wasserinhalt innerhalb einer Zeit von 160 : 8,5 = 18 1/2 Minuten und einer Temperatur von durchschnittlich 28 1/2° R. in Bereitschaft sein, wobei zu bemerken, daß das zufließende Wasser der Wasserleitung 12—13° R. hatte.

Abgesehen von dieser raschen Leistungsfähigkeit bietet Ihr Ofen aber noch zwei Hauptvortheile, welche darin bestehen, daß erstmals der Wasserstand im Ofen nicht nur durch die bezüglichen Auslauf- und Ueberlaufhähnen, sondern auch direkt durch den oben Deckel beobachtet werden kann und überhaupt eine Ueberflutung des Ofens ausgeschlossen ist und zweitens, daß die Konstruktion so getroffen, daß die Rührung der Züge ganz einfach durch Abhebung des Deckels am Wasserzylinder d. h. von oben aus bequemstelligt werden kann und event. Reparaturen von jedem Spengler besorgt werden können.

Was endlich den Preis dieser Badeofen anbelangt, so darf derselbe, in Abbrach der konstruktiven innern und äußern Einrichtung, der dazu nötigen Hähnen und der allgemeinen geschmackvollen architektonischen Ausstattung, gegenüber einem gewöhnlichen Zylinderofen, als sehr billig bezeichnet werden.

Ihnen besten Erfolg wünschend
zeichne achtungsvollst

Rapperswyl, den 26. Juni 1888.

Dr. Otto Possert, Civilingenieur."

Vom Tapezieren der Wände.

Ein Fachmann schreibt dem „Dekorationsmaler“:

Wer auf mit Leim- oder Kalkfarbe gestrichene Wände tapeziert, ohne die alte Farbkruste vorher vollständig abzukratzen, oder sie von noch nicht oft gestrichenen bezw. noch rauhen Wänden abzuwaschen, der hat sich die nachträgliche doppelte Mühe und Zeitverschwendug selbst zuzuschreiben. Es ist doch so klar, daß das mit Kleister bestrichene, also durchnässte Papier bezw. die Tapete sich beim Trocknen zusammenzieht und infolge dessen die ja ganz lose noch anhängende Leim- oder Kalkfarbe vollends loszieht; es ist dies einfach gar nicht anders möglich. Ich habe früher in meiner Heimat auch tapeziert und es ist mir vorgekommen, daß mir trotz des sorgfältigsten Abkratzens nachher die Tapete und zwar ganze Wände mit einem plötzlichen Krach losprangen. Bei näherer Untersuchung fand ich, daß noch einzelne wenige